

## Vorwort



Corona stellt zurzeit alles auf den Kopf. Täglich müssen wir uns an eine veränderte Normalität gewöhnen, zweifeln bisherige Gewissheiten an und bewerten Entwicklungen neu.

Bevor die Pandemie uns alle in den Krisenmodus versetzt hat, beschäftigten wir uns am Roman Herzog Institut mit dem Thema, wie sich der gesellschaftliche Wandel auf die Mittelschicht auswirkt. Sie gilt traditionell als krisenfest und stabil und hat in der Vergangenheit politische und wirtschaftliche Umbrüche – wie die Wiedervereinigung oder die Wirtschafts- und Finanzkrise – gut gemeistert. In jüngster Zeit hat das Image der Mittelschicht jedoch arg gelitten: Es heißt, sie sei verunsichert, abstiegsgefährdet und anfällig gegenüber extremen politischen Strömungen. Wie tickt die Mitte wirklich? Was bewegt die Gesellschaft? Diesen Fragen sind wir in der vorliegenden Publikation nachgegangen.

Schon vor der Pandemie war die Mitte in Bewegung geraten – doch haben Veränderungen vor allem *innerhalb* der Mittelschicht stattgefunden. Zu diesem Ergebnis kommen die Soziologen Holger Lengfeld und Jessica Ordemann: Von 1991 bis 2018 ist die Aufwärtsmobilität in der Mittelschicht gestiegen – hin zu mehr akademisch Qualifizierten. Infolge der Krise könnte jedoch ein Teil der mittleren Mitte sozial absteigen. Und auch die Statusverunsicherung,

die seit Jahren kontinuierlich abgenommen hat, könnte im Jahr 2020 sprunghaft zunehmen.

Dass die Krise die Mittelschicht hart treffen wird, befürchten auch die Ökonominen Judith Niehues und Theresa Eyerund. Darüber hinaus könne die Pandemie auch Auswirkungen auf das Sorgenniveau in der Gesamtgesellschaft haben. Grundsätzlich treten gesellschaftlich-kulturelle Sorgen eher unabhängig vom Einkommen und in allen Schichten auf, so die Ergebnisse ihrer empirischen Untersuchung. Hinzu kommen vor allem in den unteren Schichten finanzielle Sorgen und das Gefühl sozialer Ausgrenztheit.

Vor allem die untere Mittelschicht beurteilt ihre Lage kritisch und stellt politisch wie gesellschaftlich einen Unruheherd dar, lautet die Schlussfolgerung des Soziologen Stefan Hradil. Diese Tendenz könne sogar noch weiter zunehmen, denn durch die Pandemie sieht sich die untere Mitte in ihrer grundsätzlich eher ablehnenden Haltung gegenüber der Globalisierung bestätigt.

Die Mitte ist in Bewegung – aber nicht in Auflösung. Nicht nur die Ergebnisse der vorliegenden Publikation, sondern auch aktuelle Beobachtungen bestärken mich in der Überzeugung, dass unsere Gesellschaft an den gegenwärtigen Herausforderungen wachsen kann: Die Menschen gestalten ihren Alltag trotz vieler Einschränkungen kreativ und einfallsreich und sie verhalten sich solidarisch. Sie beweisen Zuversicht und Zusammenhalt – genau darauf kommt es jetzt an.

Die Corona-Krise wird unser Leben nachhaltig verändern. Die Diskussion über die Auswirkungen der Pandemie auf Politik, Wirtschaft und Gesellschaft steht jedoch erst ganz am Anfang. Die aktuellen Entwicklungen wollen wir am Roman Herzog Institut weiterhin aufmerksam verfolgen und dazu fundierte Denkanstöße liefern.

Professor Randolph Rodenstock  
Vorstandsvorsitzender  
Roman Herzog Institut e.V.

© 2020 Roman Herzog Institut e.V.

Herausgeber:  
Roman Herzog Institut e.V.

Kontakt:  
Dr. Neşe Sevsay-Tegethoff  
Geschäftsführerin  
Roman Herzog Institut e.V.  
Max-Joseph-Straße 5  
80333 München  
Telefon (0 89) 551 78-732  
Telefax (0 89) 551 78-755  
info@romanherzoginstitut.de  
www.romanherzoginstitut.de

ISSN 1863-3978  
ISBN 978-3-941036-63-5

Foto:  
Roman Herzog Institut e.V.

**Diese Publikation ist beim  
Herausgeber kostenlos  
erhältlich und kann unter  
[www.romanherzoginstitut.de](http://www.romanherzoginstitut.de)  
bestellt werden.**

Zitate aus dieser Publikation sind unter  
Angabe der Quelle zulässig.

